Umbau
und Renovation
Hotel Paxmontana
Flüeli-Ranft
2006-2012

PAXMONTANA

PAXMONTANA

Gesellschaftsräume

Entrée und Vestibül mit Réception

ACHTUNG
SPIEGEL
!!

Entrée und Vestibül

Damen-Salon
Zimmer Lift

Gang, Aufzug

Grosser Salon

erdbebensichernde Holzkonstruktion

Bar

Bar

Rosensalon

Halle

Veranda

Ein Grand Hotel mit zwei Seiten

Der junge Mann wusste genau, was er wollte, als er nach seinen Lehr- und Wanderjahren als Koch in seinen Heimatort Kerns zurückkehrte. Ein Grand Hotel, so prachtvoll wie jene Häuser, in denen er in Italien und Frankreich gearbeitet hatte. Eine Haute Cuisine, wie er sie bei Auguste Escoffier, dem berühmtesten seiner Chefs, in Monte Carlo kennen gelernt hatte. Und einen Bauplatz für ein Haus ohne Rück- oder Bergseite. In Flüeli-Ranft fand Franz Hess den idealen Ort für sein kühnes Vorhaben. Von der Hügelkuppe über dem Dorf schweift der Blick einerseits weit über die grünen Matten von Flüeli, den Sarnersee und die dahinter liegenden Berge und fällt andrerseits tief hinunter in die wilde Schlucht der Melchaa, den Ranft, wo im 15. Jahrhundert der Asket und Mystiker Niklaus von Flüe lebte. Wie Flüeli-Ranft mit seinem Doppelnamen sollte auch das Hotel in seiner langen und wechselhaften Geschichte etwas Doppeldeutiges haben, zwei Seiten, vielleicht auch zwei Seelen - eine heiter-mondäne und eine abgründig-besinnliche.

Der Zeitpunkt für den Bau des ersten Obwaldner Grand Hotels war perfekt. Der Alpentourismus in der Schweiz erlebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen enormen Aufschwung. Nach Künstlern und Adligen entdeckte nun auch ein breiteres Publikum die Faszination der Berge, ermöglicht durch den Ausbau der Passstrassen und Bahnen. 1871 wurde die erste Zahnradbahn Europas von Vitznau auf Rigi Kulm eröffnet, 1882 der Bahntunnel durch den Gotthard und 1888 die Brünigbahn zwischen Alpnachstad und Brienz, welche die Zentralschweiz und das Berner Oberland miteinander verband. In Kerns baute der geniale Zimmermann Josef Windlin-Durrer 1893 die Hohe Brücke über die hundert Meter tiefe Schlucht der Melchaa und schuf damit eine bequeme Zufahrt nach Flüeli-Ranft. Das im Zweiten Weltkrieg von der Schweizer Armee komplett erneuerte Bauwerk gilt bis heute als höchste gedeckte Holzbrücke Europas.

Nach dem idealen Ort fand Franz Hess mit Josef Windlin auch den idealen Baumeister. 1896 feierte das Kurhotel Nünalphorn seine Eröffnung. Der Erfolg war derart gross, dass es schon zehn Jahre später um drei Geschosse aufgestockt, verbreitert und mit seinen zwei bis heute charakteristischen Türmchen geschmückt wurde. Die betuchten Gäste aus dem In- und vor allem Ausland erfreuten sich an Fichtennadelbädern, spielten Tennis und Kricket, spazierten auf von Hotelier Hess neu angelegten Pfaden durch die Umgebung, picknickten stilvoll mit Champagner am Rand der spektakulären Schlucht, unternahmen Ausflüge nach Luzern oder ins Berner Oberland und entwickelten ihre Fotografien in der hauseigenen Dunkelkammer. Das Hotel war weitgehend selbstversorgend, Gemüse und Früchte, Getreide, Milch, Honig und Fleisch kamen aus dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb. In der Küche sorgte Franz Hess persönlich dafür, dass „mit süsser Butter, in reicher Abwechslung und ohne ängstliche Sparsamkeit“ gekocht wurde. Seine Gattin Josephine und die vier Töchter kümmerten sich um Hauswirtschaft und Personal.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges endete die steile Erfolgsgeschichte. Die ausländischen Besucher blieben aus. Zwar nahm die Gästezahl in den 1920er Jahren wieder zu, aber es stellte sich heraus, dass die Schuldenlast des Hotels zu hoch war. Hess musste viel Land sowie ein zweites ihm gehörendes Hotel verkaufen und verlor durch die Maul- und Klauenseuche seine grosse Viehherde. Nach 1933

verdüsterte sich die Lage erneut. In dieser existenziell bedrohlichen Situation erinnerte sich der Hotelier an eine Sorte von Besuchern, die ihn bisher kaum interessiert hatte – die Pilger.

Lange vor dem modernen Tourismusboom war Flüeli-Ranft im europäischen Handels- und Pilgerwegnetz eine bekannte Grösse. Seine bis heute anhaltende Sogwirkung verdankt es Niklaus von Flüe, der 1417 in Flüeli geboren wurde, als Bauer und Politiker, Ehemann von Dorothea und Vater von zehn Kindern ein geachtetes Leben führte. Im Alter von 50 Jahren fiel er in eine schwere Krise, verliess Familie und Hof und brach als Pilger Richtung Norden auf. In Liestal bewog ihn ein verstörender roter Schein zur Umkehr. Doch nicht zurück nach Flüeli zur Familie ging er, sondern hinunter in den Ranft. Vier helle Lichter am Himmel zeigten den Ort an, wo ihm seine Mitbürger später eine Kapelle und eine Klause bauten. Zwanzig Jahre lang bis zu seinem Tod im Jahr 1487 lebte er fastend und betend in der Melchaa-Schlucht.
Sein Ruf als lebender Heiliger verbreitete sich rasch über die Grenzen der damaligen Eidgenossenschaft hinaus. Bruder Klaus zog Menschen aus allen Schichten an, die bei ihm Rat und Hilfe suchten. Und manchmal auch Zweifler, die kaum glauben mochten, dass da einer seit Jahren ohne Nahrung leben konnte. Es war eine schwierige Zeit, damals, eine Zeit der Krise und des Zwistes, das Experiment Eidgenossenschaft stand auf der Kippe. Abgesandte der acht alten Orte trafen sich im Dezember 1481 zur Tagsatzung in Stans. Dank einer Botschaft von Bruder Klaus liess sich der Streit im Stanser Verkommnis beilegen. Bis heute pilgern jedes Jahr Zehntausende nach Flüeli-Ranft. Seiner Heimat hat der Asket, Mystiker und Friedensstifter Berühmtheit, Besucher und Einkünfte beschert.

Auch Franz Hess richtete in seiner Zeit der Krise die Hoffnung auf Bruder Klaus und passte sein Grand Hotel den bescheidenen Bedürfnissen der Pilger an. Doch der Fall des Obwaldner Hotelkönigs liess sich nicht mehr aufhalten, 1938 übernahm die Kantonalbank das einst stolze Nünalphorn, zehn Jahre später starb Franz Hess. „Er war vielleicht einer, der in seinem Leben ein bisschen zu viel wollte“, sagte später einmal einer seiner Enkel.

Nach der Opulenz war Askese angesagt, nach der Weltläufigkeit die Konzentration auf die Schlucht, den Ranft. 1953 übernahm die Bruder Klausen-Stiftung das Hotel, das nun den Namen Paxmontana, Bergfriede, und damit auch ein neues Programm erhielt. Ganz im Sinn und Geist von Bruder Klaus, der von Papst Pius XII. 1947 heilig gesprochen worden war, sollte es fortan „erholungsbedürftigen Gästen eine Stätte der Ruhe und Stärkung, geistig Hungernden eine Stätte der Belehrung, Suchenden ein Heim des Lichtes“ sein. Höhepunkt dieser Epoche war 1984 der Besuch von Papst Johannes Paul II. in Flüeli-Ranft.

Heute, nach Umbau und gründlicher Renovation, erstrahlt das Grand Hotel in alt-neuem Glanz.
Und es scheint, als wolle es seinen beiden prägenden Gestalten ihren Tribut zollen. Franz Hess, dem wagemutigen Hotelpionier und Bruder Klaus, dem asketischen Visionär, die beide den Ort auf ihre Weise geprägt und ihm seinen widersprüchlichen Reiz verliehen haben.

Silvia Höner

Literatur: Niklaus von Flüe, Romano Cuonz, Christof Hirtler: Paxmontana. 1996
Manfred Züfle: Ranft. NZN Buchverlag, 1998

Veranda

Erker

Speisesaal

Speisesaal

Gang

Gartengeschoss

Abgang

Gartensaal

Seminarraum

Wandelhalle

Küche

Etagen

Gang

321

Zimmer

Bericht

Beim Umbau und der Renovation des Hotels Paxmontana war vieles unter ein Dach zu bringen. Gegensätze von historischem Raum, Funktion und Konstruktion waren auszugleichen, Zielkonflikte von Erhaltung, Marktposition und Ökonomie mussten gelöst werden, Position und Sprache der Neubauteile waren zu finden. Das mächtige Haus, eine eklektische Mischform von Jugendstil, Historismus und Heimatstil, steht im Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung. Es ist vor fast 120 Jahren entstanden, vor fünf Generationen also, in der ausgehenden Belle Époque, als Toulouse Lautrec und van Gogh bereits die Moderne anzeigten, als der Schweizer Tourismus seinen Anfang nahm und die ersten Frauen in Zürich studieren durften. Selbstsicher steht dieser sechsgeschossige Holzbau auf dem markanten Geländesporn in der anmutigen Landschaft, inszeniert diese und sich selber und verkündet Nobilität und Grossstadtleben. „Ritz der Stille“, wie das Haus auch genannt wird, verweist auf seinen Ursprung, seine Gegenwart und Zukunft zugleich. Opulenz und Grossmasstab findet sich im Erdgeschoss, wo der Gäste- und Servicebereich erweitert und viele Eingriffe der letzten Jahrzehnte ausgeräumt wurden. Réception, Bar, Office, Lift und Treppe wurden neu positioniert und in einer Sprache gestaltet, die sich am historischen Bau anlehnt und ihn neu interpretiert. Die Serviceräume kamen hinter die Kulissen, die Toilettenanlagen und Nebenräume wurden ins Gartengeschoss verlegt. Der wichtigste Restaurationsbereich ist die langgestreckte Veranda. Sie wurde mit Hannes Wettstein‘s eleganten Möbeln aufgewertet – das Joncgeflecht der Stuhllehnen erinnert an die Möbel um 1900 – und ihre Behaglichkeit wurde akustisch und thermisch gesteigert. Beim Haupteingang verweisen ein neues Vordach und eine Pergola in Stahl in Dimensionierung und Farbe auf die historische Fassade, sie verbinden sich im Ausdruck mit dem darunterliegenden neuen Gartengeschoss. Dort sind Räume für Bankette und Seminare, Toilettenanlagen, Technikräume, Anlieferung und Entsorgung entstanden. Im alten Teil des Gartengeschosses macht ein neuer, zweiter Hoteleingang die offene Wandelhalle mit Blick ins weite Tal dem Gast zugänglich. Die Küche sowie Personal- und Lagerräume wurden neu strukturiert und auf einen Ganzjahresbetrieb ausgelegt. In den vier Obergeschossen konnte der Einbau von einförmigen Zimmern vermieden werden. Dreiundachtzig unterschiedliche Bäder wurden in die differenzierte historische Trag- und Zimmerstruktur eingepasst. Ihre Materialisierung mit den quadratischen Keramikplatten und den Schalenbecken orientiert sich am historischen Bad und Zimmer, ihre Farbigkeit entspricht den drei vorgefundenen Zimmerfarben Rot, Grün, Blau. Auch hier konnten Veränderungen beseitigt werden: Die bergseitig im 1. Obergeschoss zerstörten Balkone wurden wieder hergestellt. Das natürliche Licht konnte in allen Korridoren wiedergewonnen werden und die unter vielen Schichten entdeckte Jugendstiltapete wurde sorgfältig rekonstruiert. Sie prägt die Anmutung der langen Korridore und findet zusammen mit den Zimmertüren, den emaillierten Nummernschildern, den Wäscheschränken und den originalen und nachgebauten Deckenlampen die historische Ganzheit zurück. Das Dach wurde mit speziell angefertigten Dachschieferplatten in Grau und Rot neu eingedeckt und sein markantes Muster wurde mittels alten Fotos und Postkarten wieder hergestellt.

Rita Schiess
Pfister Schiess Tropeano Architekten

Bad

Zimmer

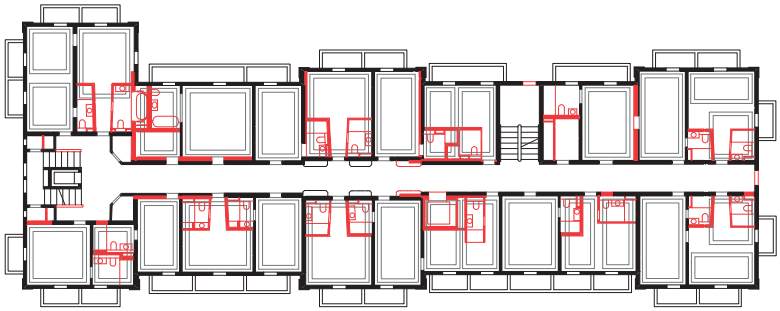
Zimmer

Gang

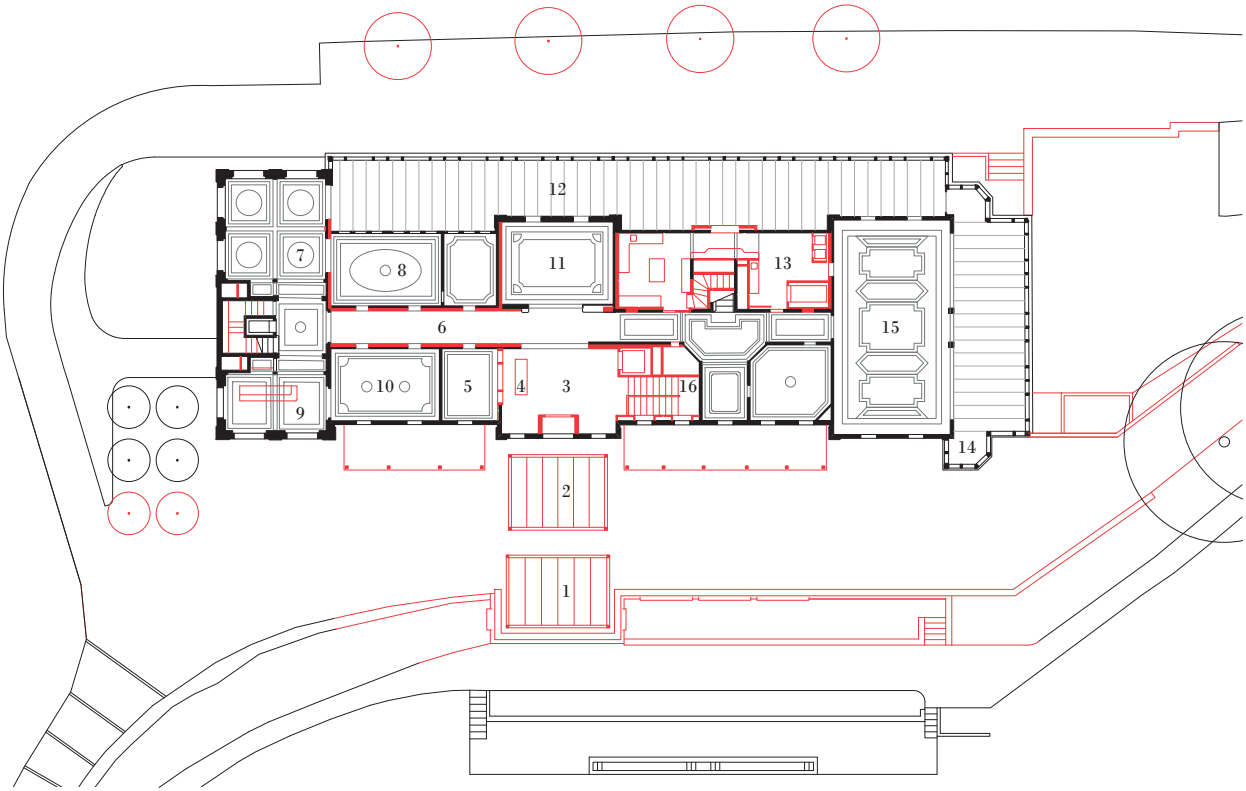
Dachlandschaft

Zimmer

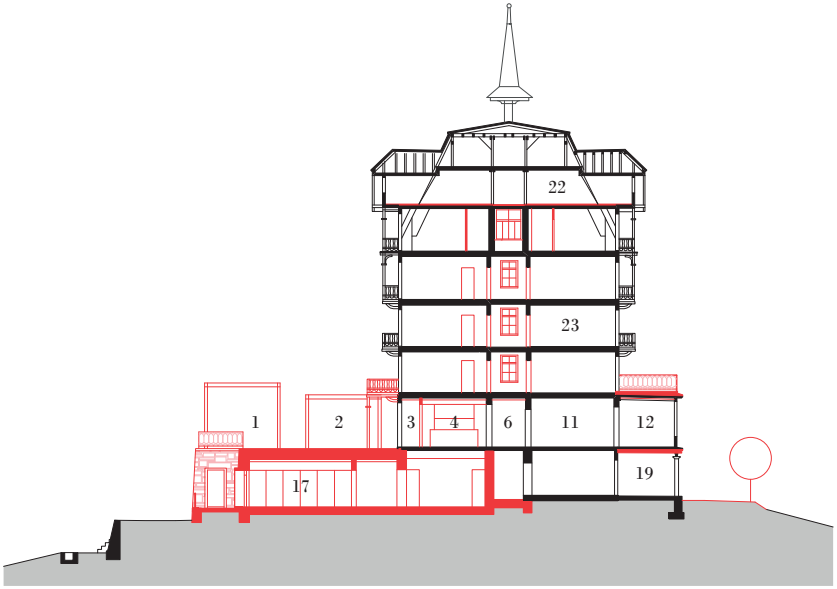
Lawil



1. - 3. Obergeschoss / Gästezimmer 1:500

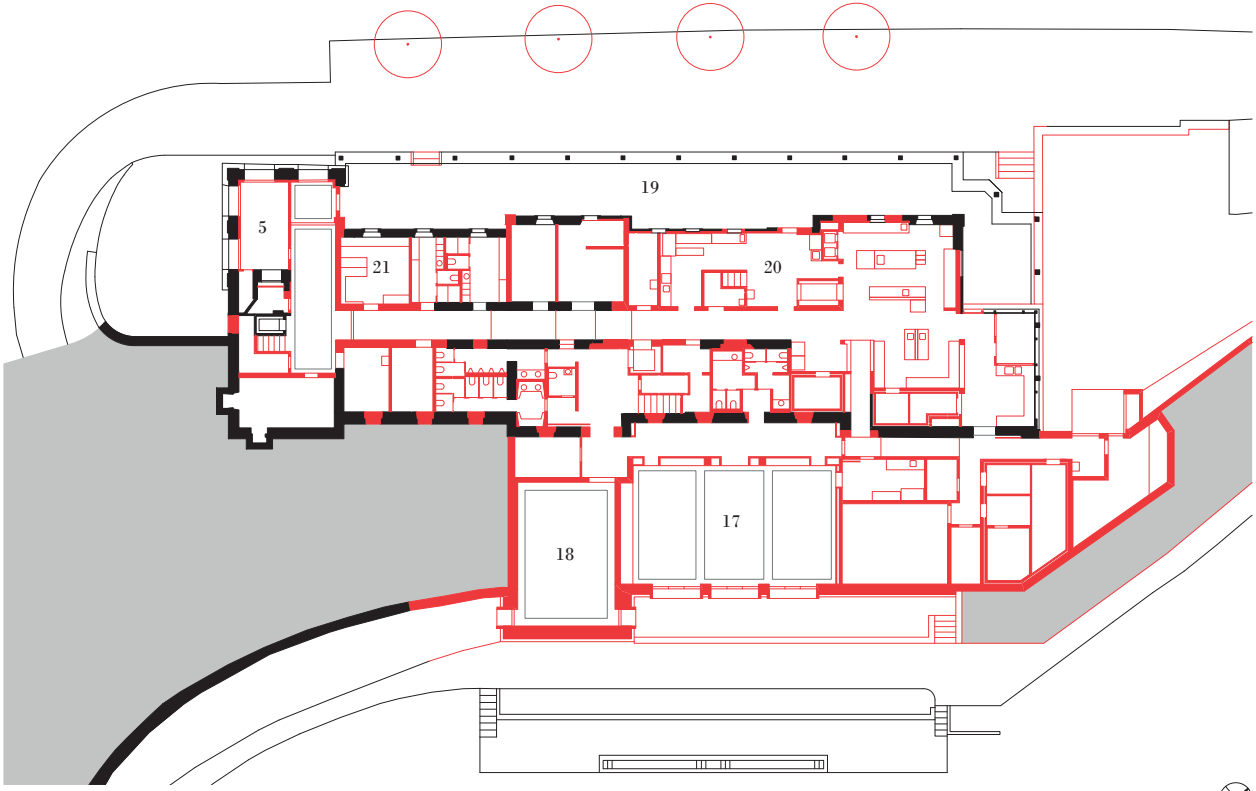


Erdgeschoss 1:500



Querschnitt 1:500

1 Pergola
2 Vordach
3 Entrée und Vestibül
4 Réception
5 Administration
6 Gang
7 Grosser Salon
8 Damensalon
9 Bar
10 Rosensalon
11 Halle
12 Veranda
13 Office
14 Erker
15 Speisesaal
16 Abgang
17 Gartensaal unterteilbar
18 Raum der Stille
19 Wandelhalle
20 Küche
21 Personal
22 Technik
23 Gästezimmer (1. - 4. OG)



Gartengeschoss 1:500

PAXMONTANA
HOTEL

Balkon

©2012, Thomas Pfister, Rita Schiess, Cristina Tropeano
Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG Zürich
www.pstarch.ch
Foto: Francesca Giovanelli

Jugendstil-Hotel Paxmontana, Dossen 1, CH-6073 Flüeli-Ranft
www.paxmontana.ch